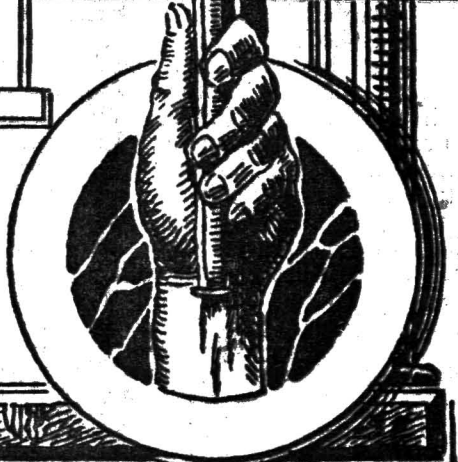


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, 1.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 33.

Sonnabend, den 19. August 1905.

9. Jahrgang.

Beachtet das Streik-Reglement.

In der letzten Zeit wurden wiederholt Streiks ohne Genehmigung des Zentral-Vorstandes beschlossen. Wir lehnen jede finanzielle Unterstützung solcher Streiks ab und betonen, daß die Mitglieder den statutarischen Bestimmungen ebenfalls Rechnung zu tragen haben.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

In Lohnbewegungen stehen die Kollegen in Berlin II, Brotterode, Plauen und Stuttgart II.

München. Die Aussperrung dauert fort.

Gesperrt sind die Plätze Zeller, Wittenberg; Süd-deutsche Steinindustrie, Heppenheim; Breder, Elberfeld; Boll u. Damm, Friedberg; Merkel, Gotha. Weiter ist Bezug nach Kappelrodt und Oberkirch strengstens fernzuhalten.

Steinarbeiter-Schutz in Hessen.

In den soeben veröffentlichten Jahresberichten der großherzoglich hessischen Gewerbeinspektionen für das Jahr 1904 findet sich ein so reichhaltiges Material über die Lage der Steinarbeiter, über den Steinarbeiter-Schutz usw., daß es sich wohl lohnt, näher auf dieselben einzugehen, trotzdem die Steinbearbeitungsindustrie in Hessen keine allzu große Bedeutung hat. Der Mainzer Beamte hat die 15 Steinbauereien in der Stadt Mainz sogar je zweimal revidiert. Diese rege Revisionsstätigkeit gerade der hessischen Gewerbeinspektoren in den Steinbauereien und Steinbrüchen und ihr gesundes Urteil, das sie bei ihrer Berichterstattung über die in diesen Betrieben vorgefundenen Verhältnisse zum Ausdruck bringen, macht gerade diese Berichte für uns so besonders wertvoll.

Zunächst sei aus den Berichten festgestellt, daß die Lage der Steinindustrie im letzten Jahre nicht günstig war, trotz des guten Standes des gewerblichen Lebens im allgemeinen. So wird von einem Rückgang eines Teils der kleineren Steinbrüche, namentlich der Sandsteinbrüche am Neckar berichtet, ebenfalls ist ein kleiner Rückgang in der Zahl der beschäftigten Arbeiter (und zwar um 6 Prozent) in den Sandsteinbezirken des Odenwaldes zu verzeichnen. Und auch aus dem Gießener Bezirke wird über eine ungünstige Lage der Steinindustrie berichtet. Dort haben sogar eine Reihe von Steinbrüchen, nämlich solche, in denen nur nach vorliegendem Bedarf gearbeitet wird, im Berichtsjahr stillgelegen. Der Darmstädter Beamte führt diesen ungünstigen Geschäftsgang auf die verringerte Bautätigkeit in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg und den dort stark auftretenden Wettbewerb der pfälzischen Steine zurück. Die Zunahme an Arbeitern im ganzen komme allein auf die Hartsteinindustrie, und zwar seien es hier neu angelegte und die kleineren Betriebe, die an dem Zuwachs an Arbeitern beteiligt seien.

Nun einiges über die Durchführung der Steinarbeiterverordnung wie des Steinarbeiter-Schutzes im allgemeinen. Da ist zunächst eine Feststellung des Mainzer Beamten von Interesse, daß die Durchführung der Vorschriften des § 120a bis c der Gewerbeordnung von Jahr zu Jahr weitere Fortschritte macht infolge der von den Gewerbeaufsichtsbeamten und den technischen Beamten der Berufsgenossenschaften gemachten Vorschläge, wenn auch nicht verschwiegen werden dürfe, daß die Unternehmer selbst für die Durchführung der Unfallvorschriften regeres Interesse zeigten. Auch der Darmstädter Beamte berichtet, es habe den Anschein, als wenn die Arbeitgeber williger den Anordnungen folgten. Er muß aber selbst zugeben, daß in einigen Fällen der gute Wille allerdings sich nur auf das Versprechen beziehe; „die Ausführung muß oft durch mühsame Ueberredungs- und Ueberzeugungsarbeit, ja zuweilen durch Strafandrohung erreicht werden. Dies gilt namentlich für die in Gesetz und Verordnung nicht ganz bestimmt vorgeschriebenen Vorkehrungen für Gesundheit und Leben der Arbeiter. Zu leugnen ist ja nicht, daß die persönlichen Ansichten der Arbeitgeber und der Beamten bezüglich der Durchführung

und Anwendung der einzelnen Vorschriften manchmal stark auseinandergehen.“

Das ist ein recht milder Tadel des Unternehmertums; betrachten wir uns nur die zahlreichen Fälle größtenteils Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 20. März 1902, die auch nur von den Inspektoren selbst angeführt werden.

Ein Steinbruchbesitzer mußte mit 10 Mk. bestraft werden, weil er trotz mehrfacher Mahnung den vorgeschriebenen Auszug aus der Gewerbeordnung, sowie das Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter nicht beschaffte.

Ein Steinhauer beschäftigte zwei jugendliche Arbeiter mit dem Bearbeiten von Sandsteinen täglich 11 Stunden entgegen dem § 9 Abs. 2 der Verordnung; die Strafe betrug 5 Mk.

Ein Unternehmer mußte zur Anzeige gebracht und bestraft werden, weil er entgegen dem § 10 Abs. 2 der Verordnung jugendliche Arbeiter (seine Söhne) bei der trockenen Bearbeitung von Sandstein beschäftigte.

In den Sandsteinbauereien des Darmstädter Bezirkes sind vielfach Ueberschreitungen der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeit festgestellt worden. Ebenso gehören längere Arbeitszeiten in den Steinbrüchen selbst nicht zu den Seltenheiten. „Immer wieder kehrt die Entschuldigung der Arbeitgeber, daß sie die Ueberschreitung der Arbeitszeit im Einverständnis mit den Arbeitern vorgenommen hätten. Sie glauben sich hierdurch vor Strafen schützen zu können. Der Geist der Gesetzgebung nach § 120e der Gewerbeordnung ist nur wenig Arbeitgebern bekannt und kann ihnen auch nur schwer klar gemacht werden, zumal sie ihre Interessen für die berechtigten halten und durch die Aufrechterhaltung der längeren Arbeitszeit die Interessen ihrer Arbeiter zu wahren vorgeben. Es ist ganz erklärlich, daß die Arbeiter notgedrungen ihre Einwilligung zur ungesetzlichen Arbeitszeit geben, wenn sie nicht in andere Verhältnisse zu sein glauben, in der kürzeren Arbeitszeit den früheren Lohn aufzubringen. Auf der einen Seite bringt eben jede Zeitverkürzung intensivere Arbeit und auf der anderen Seite höhere Lohnsätze hervor, die jedoch namentlich in einem Industriezweig, wie die Sandsteinbauerei, der von einem ausländischen Wettbewerb nichts zu fürchten hat, von der Allgemeinheit getragen werden. Die Arbeitgeber, welche auf Kosten der kürzeren Arbeitszeit niedrigere Löhne zahlen, sind die schädigenden Konkurrenten ihrer Fachgenossen, die das Gesetz achten, was durch vielfache Klagen der letzteren erhärtet wird.“

In diesem Bezirk wurden wegen Ueberschreitungen der gesetzlichen Arbeitszeit zwei Unternehmer bestraft und einer zur Strafanzeige gebracht; ein Antrag eines Steinbruchbesitzers auf Genehmigung längerer Arbeitszeit wurde abgelehnt, da weder ein öffentliches Interesse noch ein Notfall vorlag.

Auch im Offenbacher Bezirk wurde die vorgeschriebene Arbeitszeit noch vielfach nicht innegehalten. So arbeiten die Postler in sämtlichen Sandsteinbrüchen täglich 10 Stunden, anstatt der gesetzlich bestimmten 9 Stunden. „Diese ungesetzliche Verlängerung der Arbeitszeit hat darin ihren Grund, daß in den Sandsteinbrüchen zwischen Steinbrechern und Postleren kein Unterschied besteht, da die Postlerarbeiten von den Steinbrechern zumeist selbst mit ausgeführt werden. Die Steinbruchbesitzer sind in dieser Hinsicht sehr schwer davon zu überzeugen, daß derartige Postlerer nicht länger wie 9 Stunden beschäftigt werden dürfen.“ Auch in den kleineren Steinbauereien sind häufig zu lange Arbeitszeiten festgestellt worden.

Auch im Aufsichtsbereich Gießen ist die Beschränkung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden nicht bloß bei den Unternehmern, sondern auch bei den Arbeitern auf Widerstand gestoßen. „Wiederholt sind gelegentlich der Revisionen Arbeiter an die Beamten mit der Frage herantreten, ob ihnen nicht in irgendeiner Weise ein Längerarbeiten erlaubt werden könnte. Man begründete die Frage gewöhnlich mit dem Hinweis auf die langen Sommer- und den Mehrverdienst, den man als Entgelt für die kürzere tägliche Arbeitszeit im Winter nicht entbehren könnte.“ Verschiedene Steinbruchbesitzer mußten wegen Uebertretung der zehn- bzw. neunstündigen Arbeitszeit von der Gendarmerie zur Anzeige gebracht werden. In einem Falle erklärten Steinbrucharbeiter, der Unternehmer habe sie zum Längerarbeiten nicht gezwungen. Dies geschähe ihrerseits aus freien Stücken. Wenn sie um 6 Uhr abends mit der Arbeit aufhören sollten, hätten sie noch

1—2 Stunden freie Zeit bis zur Abfahrt des Eisenbahnzuges, und was sie in dieser Zeit im Bruch verdienen könnten, würde leicht im Wirtshaus verzehrt. In einem zweiten Fall gaben die Arbeiter zu Protokoll, sie hätten freiwillig statt 9 Stunden 10 Stunden in der Steinbauerei gearbeitet; die Tafel mit den Vorschriften hätten sie zwar gesehen und gelesen, aber nicht verstanden; aus den vielen Aushängen und Plakaten an allen Ecken und Enden der Welt möge geschickt werden, wer wolle.

Das alte Lied, daß der Arbeiter selbst der größte Feind der Arbeiterschaft ist. Wenn wir erst einmal nicht mehr mit dem Unterstand der unorganisierten Steinarbeiterschaft zu rechnen haben werden, werden unsere wirtschaftlichen Erfolge viel größere sein.

Die Wünsche der Arbeiter um Verlängerung der Arbeitszeit scheinen auf den Gießener Gewerbeinspektor nicht ganz ohne Eindruck geblieben zu sein. Denn gerade dieser Beamte berichtet, daß er die Gesuche dreier Steinbruchbetriebe um Bewilligung von Ueberarbeit bewilligt habe, und er anerkennt ausdrücklich, daß er den Begriff „Notfall“ stets in weitestem Sinne seiner Bedeutung aufgefaßt habe, um nicht die Unternehmer und die Arbeiter gleichermaßen zu schädigen. Die Interessen der Arbeiterschaft würden jedenfalls mehr gefördert, wenn dem Begriff „Notfall“ nicht eine so weite Deutung gegeben würde.

Im Bezirke Mainz wurden drei Unternehmer bestraft, weil sie die Arbeiter mit dem Postieren von Sandstein über 9 Stunden täglich beschäftigten, und zwar wurden sie mit Geldstrafen von 6, 10 und 15 Mk. belegt. Ob solche geringe Strafen wohl bessernd wirken? Im Bezirke Worms ist die 9stündige Arbeitszeit in allen größeren Betrieben verwirklicht. „Nur in den kleineren Steinbauereien in ländlichen Verhältnissen hat man mit Unregelmäßigkeiten zu kämpfen, die aber durch das Zunehmen der Organisationen mehr und mehr verschwinden.“ In einem Falle wurde ein Unternehmer wegen Uebertretung der Steinhauerverordnung mit einer größeren Geldstrafe belegt.

Die zum Schutze der Steinarbeiter gegen Witterungseinflüsse vorgeschriebenen Einrichtungen scheinen so ziemlich durchgeführt zu sein. Im Mainzer Bezirk waren sie auf fester Betriebsstätte ganz, aber noch nicht immer auf Bauten durchgeführt. Mit Recht sagt der Beamte, daß in diesem Falle nur eine gute Revisionsstätigkeit helfen kann. Die Vorschriften für die auf Bauten beschäftigten Arbeiter seien auch deshalb so schwer zu kontrollieren, weil auch die Maurer Sandsteine behauen, hammerrecht herstellen. Ferner würden neuerdings auch Zementkunststeine verwendet, welche auf dem Bau genau wie Natursteine bearbeitet werden. Wenn auch auf letztere die Verordnung ohne weiteres anwendbar sei, „so sollten diese Steine wegen ihres scharfen Staubes den verschärften Bestimmungen für die Sandsteine unterliegen“, erklärt der Beamte, und er hat dabei unsern vollen Beifall. Im Wormser Bezirk wurde ein Unternehmer, welcher den Unterkunftsraum als Lager für Werkzeuge benutzte, nicht genügend reinigte und nicht wasserdicht herstellte, durch die Gendarmerie angezeigt und daraufhin bestraft. — Bei dieser Gelegenheit sei berichtet, daß die Besitzer zweier Steinbruchbetriebe im Odenwald in je 5 Mk. Strafe genommen worden sind, weil sie die Lohnzahlung in den ihnen gehörigen Schankwirtschaften vornahmen, ferner daß ein Steinbruchbesitzer in eine Geldstrafe genommen worden ist, weil er während einer Gerichtsverhandlung den als Zeugen vernommenen Aufsichtsbeamten beleidigte. Dieser Unternehmer war seitens der Gewerbeinspektion mehrfach zur Abstellung von Missethänden in seinem Steinbruch aufgefordert worden, ließ es aber auf eine Gerichtsverhandlung ankommen, welche ihm außerdem eine Geldstrafe einbrachte.

Bemerkenswert sind weiter mehrere tödliche Unglücksfälle, die sich im Berichtsjahre ereigneten. In einem Basaltsteinbruch verunglückte ein italienischer Arbeiter infolge Absturzes von Gesteinsmassen, auf die gleiche Weise verunglückten zwei Arbeiter zweier Steinbrüche des Aufsichtsbereichs Mainz. Außerdem werden 3 Todesfälle aus sogenannten Gemeindesteinbrüchen des Bezirkes Gießen gemeldet, doch werden nähere Angaben über diese tödlichen Unfälle nicht gemacht.

Geklagt wird aus dem letzteren Bezirk über die mangelhafte Aufsicht der Brüche durch die Besitzer. Der Beamte sah sich deshalb veranlaßt, diese darüber vernehmen zu lassen, unter wessen verantwortlicher Aufsicht ihr Betrieb

steht und ob der betreffende Aufseher die einschlägigen Vorschriften genügend kennt. Auch der Mainzer Beamte klagt über die Schwierigkeiten, die der Beaufsichtigung von Steinbrüchen über Tage entgegenstehen. Der Abbau läßt vieles zu wünschen übrig. Besser werden die Vorschriften über die Verwendung von Sprengmitteln eingehalten. Als Sprengmittel wird meist Koburit verwendet.

Soviel aus den heftigen Gewerbeinspektionsberichten über den Steinarbeiterbeschäftigten. Wenn die Kollegen aus den vorstehenden Ausführungen die Nutzenanwendung ziehen, daß es notwendig ist, vor allen Dingen unsere Organisation, den Steinarbeiterverband, zu stärken, werden sie davon den besten Gewinn haben. Denn die Gewerkschaft ist der beste Schutz des Arbeiters, und sie bietet auch die beste Garantie einer sachgemäßen Durchführung der Steinarbeiterbeschäftigtenverordnung. Das wird allgemein anerkannt, und es geht das wiederum aus den Berichten der heftigen Gewerbeinspektoren überzeugend hervor. Denn Uebertretungen der Verordnung seitens der Arbeiter sind nur da festzustellen, wo die Organisation keinen Einfluß hat, während ausdrücklich anerkannt wird, daß die organisierte Arbeiterenschaft immer wieder für Einhaltung der Verordnung sorgt und auf Besserung der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Verhältnisse hinwirkt.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Mit dem 31. August 1905 verlieren die bisherigen roten Reisetarten ihre Gültigkeit. Die neuen Reisetarten sind blau. Die Auszahlung der Reisetarten wird ersucht, dieses zu beachten. Die reisenden Kollegen mögen für eine rechtzeitige Erneuerung ihrer Karte sorgen.

Gaukonferenz Leipzig.

Am 30. Juli fand im Volkshaus zu Leipzig eine Gaukonferenz des 4. Gaues statt, welche von 30 Delegierten besucht war. Vor Eingang in die Tagesordnung begrüßte unser neugewählter Gauleiter Hein, der auch den Vorsitz führte, die Delegierten mit einem herzlichen Willkommen, und gibt zugleich das Ableben des Kollegen Arthur Schmidt bekannt. Sodann hielt er eine berechtigte Ansprache an die Delegierten, es möge ein jeder nach seinen besten Kräften dazu beitragen, um über das Wohl und Wehe der Kollegen zu beraten und im Sinne der Allgemeinheit zu handeln. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Bericht der Gauleitung, führte er aus, daß der Gau noch viel zu wünschen übrig lasse. Das läßt erkennen, daß von 2900 Steinarbeitern, die in unserem Gau beschäftigt sind, 12-1500 erst Verbandsmitglieder sind. Er führte weiter aus, es müßte von den örtlichen Verwaltungen viel mehr agitiert werden, um die Mitglieder, die bereits unserem Verbandsangehörigen, auch erhalten zu können. Im Jahre 1904 wurden 5 neue Zahlstellen gegründet, so daß unser Gau gegenwärtig 22 zählt. Eingegangen ist die Zahlstelle Nöckritz, was auch auf die schlechte Ortsverwaltung zurückzuführen sei, doch hoffen wir, dieselbe durch unermüdete Arbeit wieder in die Höhe zu bringen, selbstverständlich dürfen wir die Agitationskosten nicht scheuen. Und bei den 300 Steinarbeitern, die dort in Frage kommen, dürfte sich dieses wohl lohnen. Zum Punkt Organisation und Agitation, Laktik bei Lohnbewegungen, referierte unser Kollege Alois Staudinger, Leipzig. Eingehend äußerte sich Staudinger über die Streitaktive. Unsere Kollegen müssen auf diesem Gebiete noch sehr geschult werden. Unsere Kollegen sind geneigt, die lose Organisationsform brachte diese Anschauung mit, nach eigenem Belieben und Gutdünken über Beginn und Beendigung des Streiks selbst zu beschließen, den Zentralvorstand bei der Bestimmung über Streiks vollständig auszuschalten. Dieses Vorurteil muß endlich beseitigt werden. Niemand kann über die beruflichen Verhältnisse besser informiert sein, als die Organisationsleitung, wo naturgemäß alle Fäden zusammenlaufen. Niemand wird behaupten können, daß der jetzige Verbandsvorstand die materielle Verbesserung der Mitglieder nicht genügend unterstützte, auch wenn es einzelne Schreier im Verbands gibt, die das Gegenteil behaupten wollen. Wer bloß die Abrechnung für das II. Quartal dieses Jahres studiert, kann sich daraus seinen Schluß ziehen. Zunächst ist im folgenden Jahre auch dort mit den Lohnbewegungen einzugehen, wo bisher geregelte Arbeitsverhältnisse überhaupt noch nicht bestanden. Im hiesigen Gau kommen mehrere Zahlstellen der Granitindustrie in Frage. Die Unternehmer müssen von Zeit zu Zeit beunruhigt werden. Voraussetzung ist aber auch eine günstige Konjunktur. Redner hat das Empfinden, daß bei dem gutgehenden Geschäftsgang der Hartsteinindustrie des Leipziger Distrikts mit Leichtfertigkeit etliche Vorteile zu erringen sind, wie dieses z. B. in Brandis und Wittweida der Fall war. Ferner sind bei Tarifabschlüssen die Forderungen in der detailliertesten Weise aufzustellen. Die einzureichenden Forderungen sind zuvor dem Zentralvorstand zu übermitteln, um dieselben eventuell zu vervollständigen. Immer ist auf eine Verkürzung der Arbeitszeit Bedacht zu nehmen. Desgleichen ist die Geschirfrage so zu regeln, daß für alle Kosten der Unternehmer aufzukommen hat. Scharf kritisierte Redner, daß bei Streiks die Ledigen so schwer zu bewegen sind, vom Orte abzureißen, eine Erhöhung der Unterstützung für Abreisende ist deshalb in Zukunft ins Auge zu fassen. Leider erwägt man solche Umstände immer erst beim schon begonnenen Streik, nein, vordem muß sich die Filialleitung schon bewußt sein, was zu tun ist, und dementsprechend auf die Mitglieder einwirken.

Zur Organisation bemerkte Redner, daß die jungen Kollegen mehr zur Verbandsarbeit herangezogen werden müssen. Die jungen Kräfte sind für ein gedeihliches Fortentwickeln des Verbandes unbedingt notwendig, es sollen deshalb die vorhandenen intelligenten jungen Leute mehr als bisher in die Verwaltungen der Zahlstellen berufen werden. Die Gewerkschaftsbewegung ist heute so vielseitig, daß es einer Betätigung in allen Sparten der Organisation bedarf, um seinen Posten ausfüllen zu können. Die jungen Kollegen bedürfen in vielen Fällen nur des Ansporns, und sie geben sich dann mit Freuden den Verwaltungsarbeiten der Zahlstellen hin. Weiter haben die Zahlstellen-Vorstandsmitglieder untereinander mehr Verbindung herzustellen. Ueber die wichtigsten Fragen entscheidet in so vielen Fällen nur der Vorsitzende. Dadurch wird eine Interesslosigkeit großgezogen, die nicht zu billigen ist. Die weitere Folge wird sein, daß, sobald die Maßnahmen des Vorsitzenden nicht immer gebilligt werden, derselbe sich sofort persönlich verletzt fühlt. Dadurch entstehen oft unhaltbare Differenzen

und der ofte Wechsel der Vertrauensleute in unseren Filialen ist auf diesen wunden Punkt zurückzuführen. Gält der Lokalvorstand mehr Sitzungen ab, arbeitet er den Versammlungen vor, dann würden auch die Debatten in der Versammlung bedeutend ersprießlicher sein.

Zur Agitation übergehend, betont der Referent, daß im Leipziger Gau die Fortschritte nicht allzu groß sind, es stehen uns noch mindestens 2000 Granitarbeiter in demselben fern. Ist uns auch das Nöckritz Gebiet verloren gegangen, so muß dort von neuem angegriffen werden, keine Hindernisse dürfen uns davon abschrecken. Nach seiner persönlichen Meinung wird der nächste Verbandstag nicht umhin können, noch zwei weitere Gauleiter anzustellen. Die Gebietsteile, wo diese Kollegen ein außerordentlich großes Arbeitsfeld vorfinden, sind vorhanden. Gewiß sind in der Vertretung der Agitation Fehler gemacht worden, dies kann aber kein Grund sein, dieses Gebiet zu vernachlässigen, im Gegenteil heißt es: jede Gelegenheit auszunutzen, um die Mitgliedszahlen zu heben. Dadurch wird die Finanzkraft des Verbandes bedeutend gehoben. Das Verbandsleben wird bedeutend reger zirkulieren, die Schlagfertigkeit gegenüber dem Unternehmertum wird ebenfalls in hohem Maße gehoben, bei Lohnbewegungen und Streiks haben wir mit den Indifferenten nicht mehr so zu rechnen und unsere Chancen werden von vornherein verbessert, mit einem Wort, eine hohe Mitgliedszahl sichert uns mehr Einfluß und Macht.

Folgende Resolution fand dann einstimmige Annahme: „Die am 30. Juli im Volkshaus zu Leipzig tagende Gaukonferenz erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Staudinger einverstanden und verpflichtet sich, im Sinne des Referenten zu wirken und dadurch den Verband zu einer scharfen Waffe gegenüber den vereinigten Unternehmern zu machen, welche uns ermöglicht, bei Lohnbewegungen als Sieger hervorzugehen.“

Die Diskussion war eine rege. Schönfeld-Leipzig und Strunz-Zwickau legten ihre abweichenden Meinungen dar. Es wurde beschlossen, pro Kopf und Vierteljahr eine Gausteuer von 5 Pfg. zu erheben. Es liegt dieses im Interesse der Verbandsmitglieder selbst, daß die Indifferenten immer weniger werden. Weiter wurden noch etliche interne Angelegenheiten einzelner Zahlstellen erledigt, die aber für die Öffentlichkeit kein Interesse bieten.

Zum Schluß forderte der Gauleiter die Delegierten nochmals auf, unermüdetlich zu agitieren, nicht die alte Klauheit wieder an den Tag zu legen, wie es bisher der Fall war, um den Gau zu einem Machtfaktor zu gestalten, der die Gelüste des Unternehmertums jederzeit zurückzuweisen vermag. Mit einem herzlichen Lebewohl an die Delegierten schloß der Vorsitzende die Konferenz.

Bericht von der Distriktsversammlung der Kalksteinarbeiter des Muschelkalksteingebietes.

Am Sonntag, den 23. Juli 1905, vormittags 11 Uhr, eröffnete Kollege Mittenmaier die Konferenz zu der nachmittags stattfindenden Distriktsversammlung der Kalksteinarbeiter. (Versammlungsort war nicht angegeben. Red.) Bei Verlesung der Präsenzliste ergab sich, daß unorganisierte Orte äußerst stark vertreten waren. Es waren die Kollegen aus folgenden Orten anwesend: Würzburg, Heibingsfeld, Kirchheim, Kleinriedersfeld, Grünfeld, Randersacker, Gohmannsdorf, Ochsenfurt, Markbreit, Oberbreit, Rothenburg, Winterhausen und Sommerhausen. Zum 1. Punkt: Statistik, führte Kollege Mittenmaier aus: Mit dem 30. Juni 1905 sei das statistische Geschäftsjahr vorüber; Pflicht aller Ortsverwaltungen sei es, daß die strengste Aufsicht geführt wird über die Eintragungen und Einlieferungen der statistischen Fragebogen. Des ferneren würde es sich empfehlen, daß jeder Kollege vom 1. Juli ab seine Statistik an einen auf jedem Werkplatz dazu bestimmten Kollegen abgibt und diesem am Zahltag seinen verdienten Lohn und die Stundenanzahl angibt, welcher dann die pünktlichen Eintragungen zu besorgen hat. Wenn irgend möglich, ist auch die Statistik der Christlichen und Unorganisierten mitzuführen, um eine klare Uebersicht über die Durchschnittslöhne und die eventuelle Bevorzugung Unorganisierter zu erhalten. Die Diskussionsredner waren mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und gaben das Versprechen ab, dafür Sorge zu tragen, daß die nächste Einlieferung der Statistiken ein günstigeres Resultat abgeben wird, als die diesjährige. Kollege Brenning stellte den Antrag, es sollen von den einzelnen Ortsverwaltungen dahingehende Einrichtungen getroffen werden, daß in den Monatsversammlungen die Kontrolle der Statistiken vorgenommen wird, wodurch die flausche Ausfüllung derselben beseitigt wird. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Als weiterer Punkt wurde die Beitragsleistung behandelt. Es wurde beschlossen, daß die Beiträge dahin zu entrichten sind, wo die Mitglieder in Arbeit stehen und eine Zahlstelle besteht. Dann wurde die Einführung der Kontrollkarten besprochen. Sämtliche Kollegen waren mit diesem Vorschlag einverstanden, worauf auch die Einführung derselben einstimmig beschlossen wurde. Dieselben werden von der Gauleitung herausgegeben. Nachdem die Mittagspause vorüber war, wurde der letzte Punkt zur Erledigung gebracht: Lohnbewegung in Kirchheim. Kollege Mittenmaier erklärte, daß es in Kirchheim durch die rigorose Bezahlung der dortigen Großindustriellen an der Zeit sei, Remedur zu schaffen, denn die Bezahlung sei so, daß kein Kollege weiß, was er für sein Werkstück erhalte. Des weiteren führte Redner aus, daß das erste Vorpostengefecht schon bei der Firma Herzog in Heibingsfeld zur vollen Zufriedenheit der Kollegen nach einem dreitägigen Kampf erledigt wurde. Redner freute sich die Hartnäckigkeit der Firma, die u. a. erklärte, sie fühle sich unter keinen Umständen veranlaßt, die Forderung schriftlich abzuschließen (nebenbei bemerkt, auf Antrag des Herrn Dittmar-Berlin, der telegraphisch dies berichtete), denn er müsse erst beim Arbeitgeberverband anfragen. Kollege Mittenmaier führte weiter aus, daß von seiten des Vorsitzenden der Steinindustriellen die Aufforderung an ihn ergangen sei, er möge einen Tarif für das ganze Muschelkalksteingebiet ausarbeiten und dem Arbeitgeberverband vorlegen. Zum Schluß forderte Kollege Brenning die Anwesenden auf, allerorts dafür Sorge zu tragen, die indifferenten Kollegen dem Verbandszuführen, sowie letzteren auszubauen, um den Unternehmern Respekt abringen zu können. Schluß der Vorbesprechung 4 Uhr.

Hiernach tagte eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung, in der unser Gauleiter referierte. Hoffentlich sind die trefflichen Worte auf guten Boden gefallen.

Korrespondenzen.

Augsburg. Am 6. August fand unsere Monatsversammlung statt, zu der unser neuer Gauleiter, Kollege Vint, anwesend war. Eingang der Versammlung wurde das Ableben unseres Kollegen Arthur Schmidt in der üblichen Weise gelehrt. Hierauf ergriff Kollege Vint das Wort, dankte für den Empfang und sprach seine Freude aus über den guten Stand der Zahlstelle und die Ordnung in den Büchern, sowie über den guten Versammlungsbefuch. Weiter freute er die Aussperrung in München und die Verhältnisse im Bayerischen Wald und im Rainingebiet, wo es wohl noch lange dauern wird, bis diese Leute von der Notwendigkeit der

Organisation überzeugt seien. In treffenden Worten brandmarkte er das Verhalten der Unternehmer und forderte die Kollegen zur Einigkeit, Opferwilligkeit und gegenseitiger Aufklärung auf und zu unermüdetlicher Agitation. Redner erteilte reichen Beifall. Alsdann sprach der Ortsstatistiker einige Worte über Wert und Zweck der Statistik und gab dieselbe bekannt. Nachdem noch Kollege Vint ein Beispiel angeführt hatte, aus dem der Wert der Statistik ersichtlich war, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Platzstatistiker haben die Statistiken der am Platz beschäftigten Kollegen auszufüllen.“ Ebenfalls einstimmig angenommen wurde der Antrag auf 30 Pfg. Extrastauer pro Mann und Woche für die München aus gesperrten Kollegen so lange die Aussperrung dauert. Nach lebhafter Diskussion schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf unsern Verband die zahlreich besuchte, sehr anregend verlaufene Versammlung.

Bremen I. Am Donnerstag, den 3. August, tagte im Behrmannschen Lokal unsere monatliche Mitgliederversammlung. Kollege Wollborn berichtete über unsere diesjährige Statistik. Besonders zu bedauern ist noch, daß sich manche Kollegen einer genauen Ausfüllung ihrer Statistik nicht befleißigen. Der Durchschnittslohn erreichte kaum die Summe, welche erforderlich ist, um den familiären Ansprüchen einer Arbeiterfamilie gerecht zu werden. Mit der Sterblichkeitsziffer stehen wir auch wieder an erster Stelle. Beteiligt sind an der Statistik 50 Kollegen. Davon waren 28 ledig und 24 Kollegen verheiratet; dieselben hatten zusammen 60 Kinder. Das durchschnittliche Alter betrug 31 Jahre 5 Monate 5,8 Tage. Die durchschnittliche Berufstätigkeit 15 Jahre 7 Monate. Der durchschnittliche Jahresverdienst betrug 1491,40 Mark, der durchschnittliche Verdienst im Tagelohn 5,67 Mark, der durchschnittliche Verdienst im Afford 6,03 Mark pro Tag. Nur im Tagelohn arbeiteten 4 Kollegen (8 Prozent), nur im Afford 9 Kollegen (18 Prozent), im Tagelohn und Afford 37 Kollegen (74 Prozent). Arbeitslos waren 46 Kollegen (92 Prozent) in 194 Fällen. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit betrug 42,8 Tage. Kranke waren 17 Kollegen (34 Prozent) in 27 Fällen. Die durchschnittliche Krankheitsdauer betrug 35,8 Tage. Die Art der Krankheit war in 1 Fall (3,7 Prozent) Neumalismus, in 8 Fällen (29,6 Prozent) Hals- und Lungenleiden, in 2 Fällen (7,4 Prozent) Verletzungen und in 13 Fällen (48,2 Prozent) sonstige Krankheiten. In 3 Fällen (11,1 Prozent) waren leider keine Angaben gemacht. Der Ortskrankenkasse gehören alle an, einer Hilfskasse nur 7 Kollegen (14 Prozent). In 2 Fällen trug die Frau zum Unterhalt der Familie bei. Gestorben sind im Berichtsjahre 4 Kollegen (8 Prozent). Lohnbewegungen haben zwei stattgefunden; eine davon, in der Kunstseidenfabrik Hurrelmeier, verlief zu unsern Ungunsten, die andre zu unsern Gunsten, und zwar wurde der Stundenlohn von 70 Pfg. auf 72½ Pfg. erhöht. Ferner wurde beschlossen, die früheren Jahrgänge unseres Fachblatts vom Arbeitersekretariat zu kaufen und selbige unserer Bibliothek einzuberleihen. Letzteres soll auch mit den kommenden Jahrgängen gemacht werden. Den Freiheitskämpfern in Augsburg wurden 20 Mk. aus unserer Ortskasse überwiesen. Weitere Gelder werden noch durch Sammellisten aufgebracht.

Rotterdam. In der am 6. August im Gasthaus zum deutschen Kaiser in Rotterdam abgehaltenen Versammlung wurde zum ersten Punkt beschlossen, bis auf weiteres in Lohnbewegung zu bleiben und bei günstiger Gelegenheit die Forderung durchzudrücken. Eine scharfe Kritik entspann sich über das Verhalten der Firma Erhardt u. Comp., da diese mit der Kommission überhaupt nicht verhandeln will, sondern nur mit ihren Leuten. Die Kollegen der Firma Randig haben die Abschaffung des Affords und Einführung des Stundenlohns erreicht. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, da die erste und zweite Quartalsabrechnung bis jetzt noch nicht gemacht ist, dem Kassierer Saumann eine Frist von drei Tagen zu geben, um die Abrechnung in Ordnung zu bringen. Geschieht dies nicht, so werden die Bücher abgeholt.

Chemnitz. Am 8. August tagte in Thielsens Restaurant eine mächtig besuchte Versammlung. Kollege Wunderlich erstatete Bericht von der Gaukonferenz zu Leipzig. An Stelle des Kassierers Müller, welcher jetzt in anderer Beschäftigung steht, wurde einstimmig Kollege Sauer gewählt. Im 3. Punkt brachte Kollege Horn die gut ausgearbeitete Statistik zum Vortrag. Zur näheren Information der Kollegen sowie der Öffentlichkeit wird dieselbe in der hiesigen Presse veröffentlicht. Im Gewerkschaftlichen sprach man sich dahin aus, das jetzige System der Beitragsleistung bis zum nächsten Verbandstag beizubehalten. Hoffentlich wird auf demselben eine weitere Unterthigung festgelegt, welche dann unsere Kollegen dazu anhält, einen höheren Beitrag am Orte zu leisten, damit die Klassenverhältnisse bessere werden.

Friedrichsdorf. Am 30. Juli fand hier eine von dem Christlichen Verband einberufene Bezirksversammlung für die Steinarbeiter statt, wozu auch die freien Gewerkschaftler eingeladen waren. Der Gauleiter Mittenmaier wurde zwar brieflich eingeladen, konnte aber, da er erst in Faulbach Verbandsangelegenheiten regelte, die nicht mehr aufzuschieben waren, erst später erscheinen. Zuerst muß bemerkt werden, daß in Friedrichsdorf eine Bezirksversammlung unlängst von unserer Seite einberufen wurde und Mittenmaier das Referat hielt. Der Arbeiterssekretär Oswald, zugleich auch Landtagsabgeordneter, hielt sein Referat aber nicht, wie es auf einer Bezirksversammlung hätte sein sollen, wo zwei Verbände zugegen sind. Er ging gegen unsern Verband mit einer Rücksichtslosigkeit und mit Unwahrheiten zu Werke, die ohnegleichen dastehen. Mittenmaier hielt nun eine gründliche Abrechnung mit dieser Spezies Arbeiterführer. Er erteilte stürmischen Beifall. Zum Schluß, ohne daß die ganze Tagesordnung erledigt wurde, gab der Vorsitzende dem Herrn Oswald das Schlusswort; natürlich wollte er den freien Gewerkschaftlern noch ins anhängen; aber wie er in der Mitte war und über uns wettete, entstand ein solcher Lärm, daß er mit seiner Hege empfinden mußte. Die Versammlung hatte somit ihr Ende erreicht. Im übrigen raten wir den Christlichen, sich in unsern Jahresberichten zu überzeugen, dann erst zu urteilen. Die Christlichen wollen einen auf katholischer Grundlage stehenden Steinarbeiterverband gründen. Wir wünschen ihnen Glück.

Frankfurt a. M. Dienstag, den 1. August, fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt, die sehr gut besucht war. Nachdem Aufnahme und Einzahlung erledigt war, gab Kassierer Bachmann die Abrechnung vom 2. Quartal. Einnahme (einschließlich Kassenbestand vom 1. Quartal): 1254,90 Mark; Ausgabe: 707,96 Mk.; Kassenbestand: 546,94 Mk. Die Abrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden. Kollege Häusler hielt sodann einen Vortrag über die Unfallversicherung. Nach einer kurzen Debatte wurde dieser Punkt verlassen. Kollege Hopfenmüller berichtete sodann über einen zu unternehmenden Ausflug. Es wird beschlossen, den Ausflug in den Odenwald, nach Bensheim und dem Felsenmeer, zu unternehmen. Der Vorsitzende bittet um zahlreiche Beteiligung. Betreffend Bezahlung der Zeitungsmarken wird laut Antrag folgendes beschlossen: „Die heutige Versammlung beschließt, daß derjenige Kollege, welcher vor Ausgabe der beiden Zeitungsmarken (1. Mai bis 1. August) 13 Wochenbeiträge an die Zahlstelle Frankfurt entrichtet hat, erhält die Zeitungsmarken unentgeltlich. Ausgelernete Kollegen, die sofort nach Beendigung ihrer Lehrzeit in den Verband eintreten, sind von der Karenzzeit befreit.“ Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß bei der Firma Bettez zu Elmamann am Main, der hiesige Vertreter Herr Pracht von der Vertretung zurückgetreten sei. Da bis jetzt bei dieser Firma 10 Stunden täglich gearbeitet wird (Herr Pracht war durch Urteil des Oberlandesgerichts dazu berechtigt), richtete der Vorsitzende ein Schreiben an die Firma Bettez wegen Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Die Firma antwortete, daß sie damit einverstanden sei, was seitens des neuen Vertreters und der Arbeiter beschlossen wurde. Da die Zeit schon weit vorgeschritten, wurde dieser Punkt auf eine in 14 Tagen stattfindende Versammlung verschoben. In einer Platzversammlung soll die An-

gelegentlich eingehend besprochen und in der nächsten Versammlung Bericht erstattet werden.

Gotha. Eine gutbesuchte Versammlung der Steinarbeiter von Gotha und Seebergen fand am 2. August hier im Gasthof zum Ritter statt. Nach Befragung der Tagesordnung erstattete die beauftragte Lohnkommission Bericht über die am 28. v. M. mit dem Vorstand der Gewerksinnung stattgefundene Verhandlung. Nach ausführlicher Schilderung des Verlaufs der Verhandlung, in welcher sich endlich Herr Groß herbeiliess, uns einige kleine Zugeständnisse zu machen. Die Versammlung der Steinarbeiter beschloß jedoch einstimmig, sich mit den Zugeständnissen nicht begnügen zu wollen, sondern es wird von unsrer ersten Forderung, Anerkennung des Erfurter Tarifs, nicht abgegangen werden. Die Platzsperrre bleibt solange bestehen, bis Groß den Erfurter Tarif unterzeichnet hat. Auf Platz Groß haben sich nun nach circa achtwöchiger Sperrre Arbeitswillige gefunden, und waren zwei derselben in unserer Versammlung am 2. August anwesend. Diese Elemente haben es fertig gebracht, Kollegen Wagner aus Erfurt Worte zu unterschreiben, welche derselbe nicht gebraucht hat. Es wunderte uns nicht, daß Leute, die ihren kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen, mit solchen Tugenden vorgehen, um einen von den Unseren bei seinem Arbeitgeber zu denunzieren. Wir stellen hier ausdrücklich fest, daß wir auch ohne die Ausführungen des Kollegen Wagner auf unsrer ersten Forderung, der Anerkennung des Erfurter Tarifs, bestehen geblieben wären. In betreff der Statistik wurden die Kollegen vom Statistiker ermahnt, ihre Karten mit dem größten Fleiß und Ordnungsliebe auszufüllen, da eliche Karten überhaupt nicht gebraucht werden konnten. Weiter wurde beschlossen, für die streikenden Porzellanarbeiter aus der Lokalkasse 5 Mk. pro Woche zu bewilligen, von einer finanziellen Unterstützung des Gewerkschafts-Regelfestes wurde aber abgesehen. Wieder aufgenommen in den Verband wurden zwei Kollegen laut Statut mit acht Wochen Nachzahlung. Wir wollen nun nicht veräumen, die Arbeitswilligen mit ihren Namen zu nennen: Otto Schulthes, geboren in Gotha am 31. Oktober 1884, wohnhaft in Gotha. Otto Röfer, geboren in Seebergen am 6. April 1881, wohnhaft in Gotha am hohen Sand. Karl Schreiber, wohnhaft in Seebergen und Franz Schaff, geboren am 25. August 1861, wohnhaft in Jhenheim.

Gohmannsdorf am Main. Am 21. Juli fand im Gasthaus zum Hof eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in der Kollege Mittenmaier in klarer Weise über die Organisationspflichten sprach. Ferner forderte uns der Referent auf, dem Verbandsbeitritt; 18 Kollegen kamen dem nach. Als Vorsitzender wurde Kollege Johann Frank, als Kassierer Kollege Georg Frank und als Schriftführer Kollege Peter Demant gewählt. Die Versammlung war sehr gut besucht.

Göttingen. Am Dienstag, den 8. August, tagte hier selbst eine Steinarbeiterversammlung. Zu Punkt 1 wurde die Statistik bekannt gegeben und bedauert, daß von 65 organisierten Kollegen es nur 20 für nötig hielten, ihre Statistik auszufüllen. (Diese unerhörte Schlampe wird hoffentlich durch Beschluß des nächsten Verbandstages ein für allemal beseitigt. Red.) Dann wurde bekannt gegeben, daß Gauleiter Wagner anwesend war und die Abrechnung in Ordnung gebracht hätte. Kollege Klinge hat den Kassiererposten übernommen. Dann hielt Genosse Borchers ein Referat über die Bedeutung der Arbeitsnachweise und der Arbeitersekretariate. Dann kam man zu Punkt Verschiedenes. Kollege Klinge gab bekannt, daß uns wegen der Besprechung in Oberbillingshausen ein Strafmandat zugesandt sei von seiten der Polizei. Nachdem dann Kollege Fahlbusch über das, was in der Besprechung vorgegangen war, referierte, beschloß man, gerichtliche Entscheidung zu beantragen.

Groß-Rosen. In der am 5. August in Gutschdorf für die Steinarbeiter von Gäslich und Groß-Rosen abgehaltenen öffentlichen Versammlung, welche von circa 130 Kollegen besucht war, referierte Kollege A. Staudinger-Leipzig über das Thema: „Die schlechte Granitindustrie und die wirtschaftliche Lage der Gartesteinarbeiter.“ In dem mit vielem Beifall aufgenommenen Referat führte Redner den Kollegen die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen der schlechten Granitarbeiter vor Augen, welche hauptsächlich durch ebenso schlechte Organisationsverhältnisse bedingt sind. In der Zeit der Konzentration des Kapitals, der Trusts und Kartelle mußten auch die Steinarbeiter von Gäslich und Umgegend sich ihrer Organisation anschließen, anstatt ihr immer mehr den Rücken zu kehren. Sehr bedauerlich sei es, daß die Organisation in dieser Zahlstelle mehr und mehr rückwärts gehe. Dadurch kommt es auch, daß die Kollegen dem wilden Affordhystem ausgesetzt sind, welches sie den Unternehmern fast bedingungslos ausliefert. Minimale Löhne, Halten von eigenem Geschick und Schärpen derselben sind die Folgen hiervon. Auch sind die Unfälle bedeutend gestiegen, weil die Unfallversicherungs-vorschriften von den Unternehmern wenig beachtet werden. Ist dann wirklich einer ein halber Krüppel, so wird ihm wohl eine kleine Rente zuerkannt, doch sorgen die sogenannten Renten-quetschen dafür, daß ihm dieselbe sobald wie möglich gekürzt oder ganz entzogen wird. „Ihr Zustand hat sich wesentlich gebessert“ oder: „Sie haben sich an Ihren Zustand gewöhnt“ sind den Steinarbeitern sehr bekannte Ausdrücke. Dies alles lehrt uns, daß wir nur durch ein geschlossenes Vorgehen etwas erreichen können; deshalb ist es Pflicht eines jeden Steinarbeiters, sich dem Verbands anzuschließen, um durch Abschluß von günstigen Tarifverträgen die Konkurrenz ebenso wie unsre Unternehmern auszunutzen, damit solche minimale Durchschnittslöhne und die hieraus folgende schlechte Lebenshaltung von der Wildflüche verschwinden. Mühte doch schon der Bericht der Handelskammer Schmeidnig, welcher den Durchschnittsverdienst mit 863 Mark angibt, den Kollegen zu denken geben und sie aus ihrem Schlafe aufzurütteln, damit sie alle dem Verbands beitreten, denn nur geeint sind wir stark. In der hierauf folgenden Diskussion forderte Kollege Schiller-Gäslich die Kollegen ebenfalls zum Eintritt in den Verband auf und bedauerte, daß von den unorganisierten Steinarbeitern von Gäslich und Groß-Rosen so wenig anwesend sind. Nachdem noch einige Mißstände in den Betrieben zur Sprache gebracht wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hannover. Am 29. Juli fand hier eine schwach besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zunächst wurde die Abrechnung verlesen und für richtig befunden. Sodann mußte ein neuer Kassierer gewählt werden, da der jetzige gezwungen ist, außerhalb zu arbeiten, und deshalb die Kassengeschäfte nicht mehr versehen kann. Die Wahl fiel auf den Kollegen Aug. Ritter. Es kamen dann die Zustände auf Platz Menzing zur Sprache. Nachdem bei Menzing wegen Maßregelung zweier Kollegen die Arbeit niedergelegt war, wurde durch den Vergleich, daß bei Arbeitsmangel der Reihe nach entlassen werden sollte, wie die Leute eingestellt sind, die Arbeit wieder aufgenommen. Trotzdem hat Menzing sieben Mann entlassen, bis der Gemäßregelte ebenfalls davon betroffen wurde. Es kamen dann noch die Sandsteinlieferungen der Firma Menzing zum Rathaus-Neubau zur Sprache; die Sache ist noch nicht ganz geklärt, wir kommen später darauf zurück.

Hochstätten. Am 13. August fand in Hochstätten eine öffentliche Steinarbeiterversammlung im Lokale der Wittve Kohl statt. Kollege Geld aus Alsenz eröffnete die Versammlung mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Organisation, worüber Kollege Arnold aus Mannheim referierte. Redner erntete für seine Ausführungen großen Beifall. Es wurde eine Zahlstelle gegründet, zu der gleich 15 Kollegen ihren Beitritt erklärten.

Jena. Versammlung vom 8. August. Der Vorsitzende drückt sein Bedauern über den schwachen Besuch der Versammlung aus und fordert die Anwesenden auf, künftighin die säumigen Kollegen mehr heranzuziehen. Der Vorsitzende gibt dann dem Kassierer Döpel zur Quartalsabrechnung das Wort, welcher dieselbe eingehend detailliert. Es wurde ihm Decharge erteilt. Beim Bericht der letzten Kartellstiftung ist hervorzuheben, daß

der Antrag der Metallarbeiter, den Kartellbeitrag zu erhöhen, abgelehnt wurde. Bei Aufnahme eines Kollegen erläuterte Kollege Preuß den Zweck und Nutzen unserer Organisation und forderte zum Schluß die Kollegen auf, sich immer mehr zu bilden und fester zusammenzuschließen; nur dann können wir einen größeren Anteil am Arbeitsertrag erringen.

Kiel. Am 2. August fand in der neuen Gewerkschaftshäuserge eine mäßig besuchte Monatsversammlung statt. In Punkt 1 ließen sich fünf neue Mitglieder aufnehmen, so daß unsere Gewerkschaft jetzt die ganz schöne Zahl von 50 Mitgliedern aufzuweisen hat. Sodann gibt der Statistiker in ausführlicher Weise das Resultat der Statistiken bekannt. Unter Punkt 2 wurde das Sommervergnügen, da unter den Kollegen keine Einigkeit herrschte, fallen gelassen. Im Verschiedenen wurde ein Antrag des Kollegen Rubel angenommen, daß für das um die Freiheit kämpfende russische Proletariat 20 Mk. aus der Ortskasse bewilligt und sofort abgesandt würden.

Kirchheim. In der am 7. August zu Kirchheim stattgefundenen sehr gut besuchten Steinarbeiterversammlung referierte unser Gauleiter Mittenmaier über den Stand unsrer Lohnbewegung. Er gab bekannt, daß die Unternehmer von unsren gerechten Forderungen nur einen einzigen Punkt anerkannt hätten und daß es recht charakteristisch sei, daß das Antwortschreiben nicht nur von den betreffenden Firmen, sondern von sämtlichen Unternehmern des Kartellgebietes mit nur einer einzigen Ausnahme unterzeichnet sei, daß ferner die Unternehmer unter sich einen Beschluß gefaßt, unter Androhung einer Konventionalstrafe von 70 Mark, keinem Steinmetzen mehr als 50 Pfg. und keinem Polierer mehr als 40 Pfg. Stundenlohn zu zahlen. In der Diskussion erklärten sich sämtliche Kollegen, Steinmetzen sowie Polierer, für Weiterführung des Kampfes. Ein Antrag, daß der Gauleiter mit Hilfe der Lohnkommission die Unterhandlungen mit den Unternehmern durch das Gewerbegericht anbahnen solle, wurde mit 84 gegen 2 Stimmen angenommen. Nachdem Kollege Mittenmaier die hiesigen sowie die italienischen Kollegen durch eine recht feurige Ansprache zur Einigkeit und Solidarität ermahnte, gelangte die Versammlung unter Abfinden der Arbeitermarzessalle zu einem recht imposanten Abschluß.

Kirn a. d. Nahe. Am 6. August fand hier eine Steinarbeiterversammlung statt, zu der als Referent Kollege Ad. Herrmann-Frankfurt erschienen war. Sein Thema lautete: Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und die Bedeutung für die Arbeiter. Der Redner gab zunächst ein Bild über die Entstehung der Gewerkschaften und zeigte den Anwesenden, welche Fortschritte die freien Gewerkschaften seit den letzten 10 Jahren genommen haben. An Beispielen führte er den Kollegen vor Augen, wie der Nationalreichtum gewachsen sei, desgleichen die Unternehmerrinne. An all dem märchenhaften Aufschwung des Kapitals habe der Arbeiter fast gar nicht teilgenommen. Die Arbeiter hatten es nicht verstanden, sich zu organisieren. Die Unternehmer waren darin den Arbeitern weit voraus, indem sie sich zu Unternehmerverbänden, Trusts und Kartellen zusammenschlossen. Auch in der Steinindustrie machte sich die Kapitalkonzentration bemerkbar. (Muschelalgäbiete usw.) Auch über die Berufsgesunden der Steinarbeiter sprach der Referent; besonders behandelte er die Unfallhäufigkeit und die kurze Lebenszeit der Steinarbeiter. Nachdem besprochen er noch ausführlich das Statut des Steinarbeiterverbands. Im Schlußworte forderte er die Kollegen zum Beitritt in den Verband auf, damit auch für die Steinarbeiter von Kirn bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden können. Lebhaften Beifall spendeten die Kollegen dem Referenten für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag. Erfreulicherweise erfolgte nach dem Vortrage eine lebhafte Diskussion. Eingehend wurden von den Kollegen die Verhältnisse in Kirn besprochen, die noch sehr verbesserungsbedürftig sind. So wurde ausgeführt, daß die Pfistersteinarbeiter sich ihre Schutzdächer noch selbst stellen müssen. (Nach der Bundesratsverordnung unzulässig.) Außerdem ist keine geregelte Arbeitszeit vorhanden. Morgens in der Frühe wird zum Steinbruch gegangen, und abends, wenn in Kirn die Lichter brennen, wird mit dem Kaffeelännchen oder Schnaps der Heimweg in die umliegenden Dörfer angetreten. Auch die Bezahlung läßt viel zu wünschen übrig. So werden zum Beispiel für 100 Pfistersteine 14 x 14 x 16 Sage und schreibe 1.60 Mk. bezahlt. Als es unmöglich war, nur einermagen auf einen Lohn zu kommen, legte der Unternehmer 40 Pfg. zu, so daß das Stück auf 2 Pfg. kommt. Auch über die Unfallhäufigkeit in den Betrieben sprachen sich die Kollegen aus. Aus eigener Erfahrung konnten sie die Ausführungen des Referenten ergänzen. Die ganze Diskussion bewies, daß die Kollegen mit großer Aufmerksamkeit dem Referenten zugehört hatten. Unter lebhaftem Beifall wurde beschlossen, eine Zahlstelle zu errichten, und sofort traten eine Anzahl Kollegen bei. Als Vorsitzender wurde Kollege Jul. Becker einstimmig gewählt.

Mainz. Sonntag, den 5. August, morgens 10 Uhr, tagte im Lokal von Ph. Heiner eine Steinarbeiterversammlung. Im Punkt 1 werden den Ausgesperrten Kollegen von München auf Antrag 15 Mark bewilligt; weiter gingen durch Sammelliste in tagender Versammlung 7.50 Mark ein. Ueber die Frage, wie wir unsre diesjährige Gründungsfeier begehen wollen, entsteht eine längere Debatte. Der Vorschlag des Vorstandes, unsre diesjährige Feier aus finanziellen Gründen in einen gemütlichen Familienabend umzugestalten, stößt leider auf harten Widerstand. Es wird dieser Punkt bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Mittelsteine (Heufeuere). Am Montag, den 7. August, abends 7½ Uhr, tagte in der Villa Roma eine öffentliche Steinarbeiterversammlung des Heufeuereidistrikts, welche sehr gut besucht war. Vertreter waren die Zahlstellen Mittelsteine, Wünschelburg und Sackisch. Es waren über 200 Kollegen anwesend. Kollege Staudinger aus Leipzig war als Referent erschienen. Seine Ausführungen über die wirtschaftlichen Kämpfe des Proletariats wurden mit großem Interesse entgegen genommen. Redner verstand es in seinem zweistündigen Vortrage, die Ausbeutung der Proletarier, insbesondere der Steinarbeiter, von seiten des Kapitals zu schildern. Trotzdem die Witterung sehr schlecht war, war die Versammlung äußerst stark besucht und die Anwesenden lauschten mit größter Aufmerksamkeit den Worten des Referenten. Redner kam eingehend auf die Klassenjustiz Deutschlands zu sprechen und zeigte an mehreren Beispielen, wie deutsche Richter es verstehen — Recht zu sprechen. Die schlechte wirtschaftliche Lage der schlechten Arbeiter verglich er mit der wirtschaftlichen Lage der schlechten Arbeiterfreunde Graf Magnis, Graf Donnerstern, Graf Schaffgotsch usw. Die Arbeiter unsres Kreises hätten ja 1903 glücklicherweise den ersten Reichstagsmitglied außer Dienst gesetzt. In äußerst zutreffender Weise schilderte Redner das Verhalten der hiesigen Behörden, die es immer unternehmen, uns mit der Radikalpolitik zu bekämpfen. Glücklicherweise wird durch dieses Vorgehen der Behörden unsre Einigkeit eine immer bessere. Da in hiesiger Gegend auch die christlichen Arbeiterfreunde, die Herren Geistlichen, ihre Werbearbeit versuchen, so nahm der Referent auch die Gelegenheit wahr, die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften eingehend auseinanderzusetzen. In der hiesigen Gegend werden diese Herren zweifellos steinigen, höchst unfruchtbar Boden zu bearbeiten haben. Im weiteren besprach Staudinger die soziale Lage der deutschen Arbeiter, kam auf die hohen Lebensmittelpreise zu sprechen und betonte mit Recht, daß das Fleisch allem Anschein nach, da das Pfund Schweinefleisch 0.90 bis 1 Mark kostet, zu einem Luxusartikel werden wird. Schlesien sei das klassische Land großer Herrensitze, überall überblide man große Schlösser und Paläste, der schlechte Arbeiter wohne aber in elenden Hütten, die aller Beschreibung spotten. Wer einigermaßen diese wirtschaftlichen Vorgänge verfolgt, wird eingesehener Gegner dieser heutigen Zustände und nicht nur ein treuer Anhänger der Gewerkschaftsbewegung, sondern auch der Sozialdemokratie. Die Ausführungen des Referenten wurden wiederholt durch äußerst lebhaften Beifall ausgezeichnet. Im

Schlußworte bedankte sich unser Referent für die Aufmerksamkeit, die seine Worte gefunden hätten. Er hätte nicht gedacht, daß die von früher her so verschrienen Heufeuereidisten so viel Interesse an der Versammlung und am Verbandsleben haben würden. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Arbeiterbewegung.

Mühlhausen (Thüringen). Dienstag, den 2. August, fand im Gewerkschaftshause unsre übliche Monatsversammlung statt, welche gut besucht war. Zunächst gab der Kartellbelegierte den Bericht von den stattgefundenen Sitzungen. Sodann verlas Kollege Roth die ausgearbeitete Statistik des vergangenen Jahres. Aus der Statistik war zu ersehen, daß sich genannter Kollege viel Mühe gegeben hatte, dieselbe recht vollkommen auszubauen. Es wurde ihm dafür eine kleine Gratifikation bewilligt, die derselbe jedoch unter Hinweis auf unsern noch schwachen Lokalfonds dankend ablehnte. Nachdem gab der Kassierer die Abrechnung vom Sommervergnügen bekannt. Dieselbe hatte einen kleinen Ueberschuß zu verzeichnen, welcher vorläufig der Lokalkasse überwiesen wurde, um bei einer etwaigen Gründung einer Krankenzusatzkasse verwendet zu werden. Im Punkt Verschiedenes wurde den Kollegen bekannt gegeben, die Karten des Wahlvereins zwecks Kontrolle abzugeben. Auf eine Anfrage, wie stellen wir uns zu Sammellisten für Kranke? wird beschlossen, daß für zwei seit langer Zeit frange Kollegen eine Sammelliste ausgelegt werden soll. Außerdem soll der Punkt: Krankenunterstützung, bei der nächsten Versammlung auf der Tagesordnung stehen. Nachdem noch die Sache einiger Kollegen, die im Winter anderer Beschäftigung nachgehen, geregelt wurde, erfolgte gegen 10 Uhr Schluß der Versammlung.

Osnabrück. Am 6. August fand im Lokale Schmittwitten eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zuerst gab der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt, deren Nichtigkeit von den Revisoren bestätigt wurde. Es wurde sodann zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten, da Kollege Maasen sein Amt niederlegte. Es wurde der Kollege Karl Bude, Blumenhaller Weg 63, I. einstimmig an dessen Stelle gewählt. Hierauf wurde vom Statistiker die unregelmäßige Ausfüllung der Statistik gezeigelt, es hätten sich nur im ganzen 7 Kollegen daran beteiligt, was für Osnabrück traurig zu nennen wäre. Auch wurden den Mündlichen Kollegen 20 Mark aus der Ortskasse bewilligt. Da die örtliche Kasse aber nicht sehr stark ist, wurde beschlossen, die Summe durch Sammellisten wieder zu heben. Die Kollegen der Kunstseifenfabrik Piesberg-Osnabrück haben ohne Kampf den Stundenlohn auf 50 bis 60 Pfg. gebracht. Da der Zulass dahin von Fremden ein recht großer ist, so wurde beschlossen, das Platz-geschäft, welches bis dato dort ausgezahlt wurde, zukünftig im Verbandslokale auszugeben, da ein zu großer Fremdenbesuch Schaden könnte.

Seuffen. Es ist an dieser Stelle schon des öfteren zur Sprache gekommen, von welcher eminenten Bedeutung die Lokalfrage für Zahlstellen in ländlichen Bezirken ist. Und in der Tat hängt oft von dieser Frage das Sein oder Nichtsein einer Zahlstelle ab. Durch eine rückständige bäuerliche Bevölkerung werden den Kollegen öfters die Lokale abgetrieben, was nach und nach den Ruin der Zahlstellen zur Folge hat. Wenn das auch nicht immer allein maßgebend war und andre Faktoren mit in Frage kamen, so steht doch fest, daß durch den Verlust des Versammlungslokals das pulierende Leben einer Zahlstelle unterbunden ist. Deshalb muß jede, auch noch so klein und unbedeutend erscheinende Ursache, welche in dieser Beziehung von schädlicher Wirkung sein kann, sofort beseitigt werden. Einer der hauptsächlichsten Gründe, welche den Verlust des Lokals herbeiführen können, ist zweifellos der schlechte Besuch der Wirtschaft von seiten der Kollegen. Läßt sich doch mancher Wirt nur durch die große Mitgliederzahl und die Aussicht auf ein gutes Geschäft bestechen. Das ist in der Regel ja auch der Fall; aber auf dem Lande, wie z. B. hier in Seuffen, wo sich die Arbeiter auf vier bis fünf Orte verteilen, kann der Wirt sehr wohl zu einem Zugschluß kommen. In diesen Momenten ist er aber auch den Einflüsterungen der Bauern, die „Noten“ doch wieder hinauszuerwerfen, am meisten empfänglich. Der Versammlungsbesuch allein genügt nicht, besonders dann nicht, wenn er noch soviel zu wünschen übrig läßt, wie hier. Wird der Wirt, wenn auch nur minimal, von den Bauern boykottiert, so müssen wir den Entgang zehnmal wieder wett machen. Es soll hier nicht zum Biertrinken animiert werden — Gambirius wird ohnehin schon mehr als zu viel gehuldtig — es kann aber billigerweise verlangt werden, daß von den Biermengen, welche in jetziger Jahreszeit vertilgt werden, wenigstens ein Bruchteil von unserm Lokalwirt bezogen wird. Persönliche Reibereien, kleine Mißlichkeiten vielleicht mit dem Wirt, „verwöhnter Geschmack im Stoff“, wie man es so häufig entschuldigend, müssen unbedingt zurücktreten vor der weittragenden Bedeutung dieser Warnung. Und wenn auch die hiesigen Kollegen ihre Pflicht tun, von den auswärtigen kann es nicht verlangt werden, so gelten diese Worte hauptsächlich den fremden Kollegen, welche schon so oft beigetragen haben, eine Zahlstelle zu halten und zu festigen. Möge deshalb der Appell das erreichen, was erreicht werden soll: die Sicherung des Versammlungslokals durch einen regen Besuch der Wirtschaft.

Trier. Heute fand die erste Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshause statt, welche erfreulicherweise sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende Othmann eröffnete die Versammlung und teilte die Mitgliederzahl mit, die bis zu 38 gestiegen ist. Im weiteren besprach er die Bundesratsverordnung, die hier in Trier viel zu wünschen übrig läßt; insbesondere wegen der neunstündigen Arbeitszeit. Es wurde beschlossen, die Meister von Trier zur Unterhandlung wegen der Bundesratsverordnung in die nächste Versammlung einzuladen. Zum Schluß wurde für die auswärtigen Kollegen in München gesammelt. An Stelle des Kassierers Schmitt wurde Kollege Peter Wergener gewählt. Ferner wurde beschlossen, aller 14 Tage Versammlung abzuhalten. Hierauf schließt der Vorsitzende die Versammlung und ermahnt die Kollegen, kräftig für die Organisation zu wirken.

Weiskstadt. Am Sonntag, den 13. August, hielten die organisierten Steinarbeiter bei Herrn Weiß ihre Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Der Wert der Gewerkschaftskarte und Arbeitersekretariate. Genosse Taumann aus Wunsiedel referierte über dieses Thema in ausführlicher Weise mit dem Erfolge, daß einstimmig beschlossen wurde, sich dem Gewerkschaftskarte Wunsiedel und Umgebung anzuschließen. In der Diskussion kam zur Sprache, daß es hier sogenannte Nachkollegen für angebracht halten, gegen unsre Organisation zu haben und uns Mitglieder absperrig zu machen. Sämtliche Diskussionen sind sich einig, daß sie mit allen Mitteln diesem Beginnen entgegenarbeiten wollen, um diesen Brüdern ihr Handwerk zu legen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, noch einmal mit diesen Personen ein ernstes Wort zu reden, daß sie ihr sauberes Handwerk einstellen sollen, andernfalls sie sich die Folgen ihrer Handlungsweise selbst zuschreiben haben. Die organisierten Arbeiter haben Mittel genug zur Verfügung und sind schon mit ganz andern fertig geworden, als mit diesen Schöpfungern. Es ist noch nicht ganz geklärt, geschieht diese Gegenagitation aus Unterstand oder aus Bosheit? Zugunsten dieser Elemente wollen wir erfteres annehmen und ihnen zurufen: Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Wohl hätte der Besuch ein besser sein dürfen, aber in Anbetracht der hier herrschenden Verhältnisse können wir damit zufrieden sein. Als Kartellbelegierte wurden die Kollegen Zapf und Schobert gewählt. Sie erklären sich zur Annahme bereit und versprechen, stets das Wohl der Organisation zu fördern. Der Vorsitzende, Kollege Schörner, bittet zum Schluß die Anwesenden, überall für die Organisation zu wirken und derselben neue Mitglieder zuzuführen. Eine große Aufgabe haben wir uns gestellt, es sind alle und tüchtige Kräfte nötig, um dieselbe zu erfüllen.

Kollegen, unterstützt die schon seit 18 Wochen ausgeperrten Verbandsmitglieder in München!

Alle Geldsendungen sind an den Vorsitzenden Johann Galt, München, Bandstraße 4/0, zu richten.

Quittung

über eingegangene Gelder für die ausgeperrten Kollegen in München vom 5. bis 13. August 1905: Mannheim 20.—, Kiefernfelden 50.—, Wertplatz Winterfeld mit Gelsbach a. M. 8.80, Meisen 30.—, Sadlich radowa Dub 20.—, Gaffersode 20.—, Koburg 10.—, Danabrud 20.—, Kassel 13.—, Mainz 15.—, Aue i. Erzgeb. 10.—, Nördlingen 20.—, Osterholz 10.—, Wentz-Rachwitz 18.—, Segau-Lörsch 13.80, Köln a. Rh. 30.—, Gera 10.—, Oberkirch 7.20, Freiburg i. B. 20.—, Karlsruhe 20.—, Treuen i. B., 10.—, Ebbau 20.—, Reinheim 11.—, Wöbelin 10.—, Ringelsheim 8.70, Stuttgart 20.—, Summa 445 Mf. Des weiteren gingen vorher ein: Ulm a. D. 216.80, Nördlingen 10.—, Rothenburg 20.—, Grünfeld 37.—, Nürnberg 122.—, Kehlheim 93.40, Bruchmühl 68.—, Kiefernfelden 80.—, Augsburg 56.—, Karlsruhe 20.—, Heibingsfeld 13.50, Hartershofen 21.60, Sträßheim 25.45, Reg. 20.—, Nürnberg 34.50. Gesamtsumme 1283.25 Mf. Joh. Galt, I. Vorsitzender, Bandstraße 4/0.

Gerichtliches.

Glag. Am 30. April hatte Genosse Radlof, Redakteur der Volkswacht in Breslau, in einer öffentlichen Steinarbeiterversammlung zu Mittelfeine bei Glag einen Vortrag gehalten über die Bedeutung des 1. Mai. Als überwachende Beamte wohnten der Versammlung der Oberwachmeister Mühl und der berittene Gendarm Raumann bei. Diese hatten sich nun während des Vortrags Aufzeichnungen gemacht, die u. a. auch einige strafbare Stellen enthalten sollten wie: „Die Schulen würden manchmal in Schweineeställen abgehalten werden“ (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) und zwei Äußerungen, die Beschimpfungen der christlichen Kirchen darstellen sollten. (Hierauf steht nach dem Strafgesetzbuch nur Gefängnis und zwar bis zu drei Jahren!) Die Staatsanwaltschaft zu Glag erhob deshalb Anklage, die dort am 7. August zur Verhandlung und Entscheidung kam.

Genosse Radlof gab in seiner verantwortlichen Vernehmung in großen Zügen ein Bild von dem Inhalt seiner Mairrede, erläuterte insbesondere die inkriminierten Stellen. Bezüglich der „Schweineeställe“ habe er nicht das gesagt, was die Beamten übrigens gar nicht einmal übereinstimmend niedergeschrieben, sondern dies Wort in Verbindung gebracht mit der Kaiserrede in Cabinen, die sich auf die dortigen Arbeiterwohnungen bezog. Wegen der „Beschimpfungen der christlichen Kirche“ habe er auch etwas ganz anderes gesagt. Auch hier herrsche nur in einem Punkte in den Aufzeichnungen beider Beamten wesentliche Uebereinstimmung. Er verstehe nicht, wie die Beamten zu der Auffassung kommen konnten, daß er über die Lehre Jesu lieber schweigen wollte. Im Gegenteil! Durch die geschichtliche Darstellung des Christentums habe er gerade nachweisen wollen, daß die sozialen Lehren Jesu von der heutigen Gesellschaft nicht befolgt würden. Er (Radlof) sei ein überzeugter Anhänger der Lehren Jesu. Nicht habe er dort gesagt: „Das Christentum sei Wahn und Lüge“, sondern nachdem er den historischen Rückblick über dasselbe gegeben: Es sei ein Wahn und eine Lüge, wenn man annehme, daß das Christentum nur helle und lichte Seiten habe. Ferner habe er nicht gesagt, das Christentum sei durch die katholische Kirche und das Pfaffenstum gebrandmarkt, sondern nachdem er verschiedene Fälle angeführt, wo sich Pfarrer gegen die Sittlichkeit usw. vergangen hätten: Das Christentum würde durch solche Handlungen gebrandmarkt.

Es wurde hierauf der Oberwachmeister Mühl vernommen. Dieser wird zunächst gefragt, ob er sich stenographische Notizen gemacht hätte? Antwort: Nein! Auf die Frage, ob er stenographieren könne, antwortete er mit: Nein! Auf Anregung des Gerichtsvorsitzenden versucht dann Mühl den Inhalt der Rede des Angeklagten wiederzugeben: Er sei erst nach dem Beginn der Rede ins Lokal getreten, als Angeklagter von den russischen auf die deutschen schlechten Zustände zu sprechen gekommen. Vors.: Wie sprach der Referent sich denn über die deutschen Zustände aus? Oberwachmeister Mühl: Er sprach über die „Zustände“. Vors.: Was sagte der Angeklagte denn darüber? Ob die deutschen Verhältnisse gute oder schlechte seien? Mühl: Herr Radlof sprach über die „Zustände“. Erst nachdem der Vorsitzende wiederholt und der Verteidiger des Angeklagten, Justizrat Hein-Breslau, dem Zeugen die Antwort mündgerecht gemacht, erwidert der Oberwachmeister, daß der Referent geschilbert, in Deutschland seien auch noch schlechte Zustände.

Eine Reihe anderer Antworten von Mühl ergeben ebenfalls erhebliche Verwirrung, so daß sich auch auf den Mienen der Richter sichtbare Verwunderung spiegelt. Nachdem dieser klassische Belastungszeuge abgetreten, wird der berittene Gendarm Raumann vernommen, der wohl etwas weniger unklar aussagt, aber im großen ganzen kein korrektes Bild von der Rede zu geben weiß. Er muß eingestehen, nur „Stichworte“ niedergeschrieben zu haben, die er nachträglich aus dem Kopfe ergänzt (!) hat. (Es muß hier besonders hervorgehoben werden, daß Raumann seinen Bericht auf Grund der Notizen erst zirka 7 Wochen nach der Versammlung (schieß!) Selbstverständlich hat er seine Notizen mit denen Mühls verglichen. Trotzdem weichen beide Berichte voneinander ab.)

Die Entlastungszeugen des Angeklagten, die Steinmeyer, Stoda, Müller und Strauch vermögen sich der Einzelheiten nicht zu erinnern. Stoda ist katholisch, besucht die Kirche und Beichte, ist gewerkschaftlich organisiert. Müller ist evangelisch, besucht die Kirche, ebenfalls gewerkschaftlich aber nicht politisch organisiert. Nachdem die ersten beiden Zeugen vernommen, wird auf Strauch allseitig verzichtet, da sie zur Sache nichts auszusagen können.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft (ein Assessor) läßt die Anklage bezüglich der Schweineeställe usw. fallen, da in diesem Punkte sich Widersprüche in den Angaben beider Beamten herausgestellt hätten. Wegen der anderen Anklagepunkte aus § 166 hält er aber den Angeklagten für schuldig auf Grund der Aussagen vom Oberwachmeister Mühl und Raumann. Der Angeklagte behauptet, in Landsbut in Schlesien am 1. Mai dieselbe Rede wie in Mittelfeine gehalten zu haben. Wie will er sich aber so genau der Worte und Wendungen erinnern können, die er in der betreffenden Versammlung getan habe?! Der vertretende Staatsanwalt beantragte dann in seiner zirka fünf Minuten dauernden Anklagerede die Kleinigkeit von fünf Monaten Gefängnis.

Der Verteidiger Justizrat Hein, geht in seinem trefflichen Plaidoyer gründlich auf die Aussagen der beiden Belastungszeugen ein, deren Unklarheiten und Widersprüche an Beispielen beleuchtend. Der Oberwachmeister Mühl habe schon gleich im Anfang bewiesen, daß er die Rede des Angeklagten nicht verstanden habe. Der Zeuge sei sich über das einfache Wort „Zustand“ nicht klar gewesen. Es müsse deshalb auch den übrigen Angaben der stärkste Zweifel begegnen. Aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen bitte er um Freisprechung des Angeklagten in allen Punkten.

Nach zirka 20 Minuten Beratung verkündete der Gerichtshof folgendes

Urteil: Das Gericht habe aus den Aussagen und Notizen der beiden überwachenden Beamten nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß der Angeklagte die eine oder die andre der inkriminierten Äußerungen getan habe. Der Gerichtshof habe andererseits aber auch nicht feststellen können, daß der Angeklagte seine Äußerungen so getan habe, wie er angegeben. Dagegen habe der Angeklagte seine Ausführungen vor dem Gerichtshof bedacht und logisch getan, sie hätten Hand und Fuß gehabt. In Berücksichtigung dieser Tatsachen habe das Gericht den Angeklagten freisprechen und die Kosten der Staatskasse auferlegen müssen.

Rundschan.

800 bei den Hafenarbeiten beschäftigte Steinbrecher in Montevideo zerstörten die Maschinenanlagen, was eine Einstellung der Arbeit auf unbestimmte Zeit zur Folge haben wird. Auf allen Bauten ruht gleichfalls die Arbeit infolge eines allgemeinen Ausstandes der Maurer und Zimmerleute.

Herbitzheim i. Elsaß. Einen schrecklichen Tod fand der Steingrubenarbeiter Georg Mathis am 10. August. Als derselbe sich an seiner Arbeit befand, löste sich plötzlich über seinem Kopfe eine unterhöhlte Erdschicht los und begrub ihn lebendig. Als man ihn befreite, war er tot. Wo blieben denn da die Schutzmaßregeln.

1. Bei den Gewerbegerichtswahlen in Straßburg i. E. siegte am Sonntag die Liste der freien Gewerkschaften, die 1804 Stimmen erhielt, gegenüber 502, die auf die Liste der „Christlichen“ entfielen. Letztere hatten sich seit 9 Jahren nicht mehr an der Wahl beteiligt. Trotz ihres Eingetretens und trotz des von ihnen beliebten Tamtams war die Wahlbeteiligung äußerst flau: keine 30 Prozent der Wähler machten vom Wahlrecht Gebrauch. So betäubend dies ist, so erfreulich ist andererseits das Fiasco der „Christlichen“. Im Jahre 1896 siegten die „Freien“ mit 1400 Stimmen, während die „Christlichen“ noch über 1000 Stimmen aufbrachten. Nun sind letztere auf die Hälfte heruntergesunken. Eine treffliche Illustration zu dem am nächsten Sonntag anlässlich der Zentrums-Parade stattfindenden „Arbeiter“ festzug.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Düsseldorf. Friz Streubel mag mir seine Adresse angeben, da denselben die ihm nachgesandten Effekten nicht erreichten. **Heinrich Schmitt,** Wielandstraße 52, II.

Koburg. Allen Sandsteinmehrn, welche Arbeitsangebote von hier erhalten, diene zur Kenntnis, daß hier sämtliche Bauarbeiter sich im Streik befinden. Die Sandsteinmehrmehrer sind deshalb zu meiden. **Daniel Schmidt.**

Adressen-Änderungen.

Frankfurt a. Main. Gauleiter: Ad. Hermann, Weberstraße 80.

Treuen i. Vogtl. Vorsitzender: Johann Greiner, Granitschleifer bei Gismann.

Bremen I. Kassierer: Heinrich Kefe, Buefelstraße 60.

Gömmig. Kassierer: August Sauer, Gainsstraße 57, II. Dasselbst wird auch nach Feierabend die Reiseunterstützung ausbezahlt, am Tage bis 6 Uhr abends auf Wertplatz F. A. Bösch jr., Dorfstraße 72b.

Colmar. Kassierer: Joseph Fetig, Glöckengasse 15.

Alt-Warthau II. Vorsitzender: Franz Fabian. Kassierer: Heinrich Wanke. Schriftführer: Karl Summa.

Gerolzhofen. Vorsitzender: Michael Wolfschmidt, Dimpoldshausen. Kassierer: Kaspar Göb, Gerolzhofen.

Trier. Kassierer: Peter Wergener, Maarstraße 127.

Hochstätten. (Neue Zahlstelle.) Vorsitzender: Peter Kunz. Kassierer: Peter Ott.

Leopoldsdal. Vorsitzender: Wilhelm Lolle. Kassierer: Matthias Schäfer.

Wittenberg. Vorsitzender: Hans Krug, Kaffeegasse-70.

Alt-Warthau II. Vorsitzender: Franz Fabian. Kassierer: Heinrich Wanke.

Halberstadt. Vorsitzender: Wilhelm Brandt, Balenstr. 60. Zahlt auch die Reiseunterstützung aus.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 7. bis mit 12. August 1905.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbkissen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Schwerin, B. 1.70; Vegesack, B. 4.10; Fürstenaue, B. 2.75 Kehlheim, B. 56.—; Heppenheim, B. 140.—, E. 15.—, Ers. 1.25, D. 7.50, St. 0.75; Mittweida, B. 112.—, E. 5.—, Ers. 1.25, Ins. 1.20; Kiefernfelden, B. 96.—, Z. 7.50; Kiel, B. 64.—, Ers. 1.25; Witzge, B. 32.—; Martbreit, B. 14.40, E. 0.50; Kalkberge, B. 4.—; Otterndorf, B. 3.85; Binow, B. 2.95; Leischn, B. 2.—; Rehbruch, D. 0.25; Wiesbaden, B. 128.—, E. 5.—, D. 4.50, Z. 45.—; Düsseldorf, B. 64.—, D. 7.50, Z. 15.—; Reg. B. 32.—, D. 12.50, Z. 25.—; Speier, B. 56.—; Nördlingen, B. 48.—, E. 2.50; Kirn a. Nahe, B. 4.—, E. 5.—; Gera (Wufe), B. 3.30; Gemthen, B. 2.60; Wolmerstedt, B. 1.80; Hannover, B. 112.80, D. 12.50, Z. 50.—; München, B. 477.—, D. 25.—, Z. 25.—; Hamburg II 160.—; Straßburg, B. 102.40; Colmar, B. 64.—, E. 4.—, D. 9.25, Z. 25.—; Harbheim, B. 12.—; Hoof, B. 128.—, E. 5.—; Hamburg I, B. 128.—; Mittelfeine, B. 112.—, Ins. 2.40; Ottenhöfen, B. 96.—, E. 10.—; Röniglein, ? 62.—; Marburg, B. 48.—, E. 3.—, D. 2.—, Z. 5.—; Kappelrobed, B. 46.40, E. 0.50; Zeil, B. 28.—, E. 6.—; Wehlar, B. 32.—; Bergen, B. 1.65; Beuthen, B. 8.20; Gütersloh, B. 2.40; Karlsruhe, B. 160.—; Segau-Lörsch, B. 64.—; Leipzig, Z. 0.50; Schwarzenbach, B. 320.—, Z. 72.—, Ins. 2.40; Erbach, B. 24.—, D. 3.50, Z. 7.—; Celle, B. 4.—.

Ludwig Geist, Kassierer.

Verichtigung: In der vorigen Quittung muß es statt Berlin III, B. 3.20, E. 17.— heißen: Berlin II, B. 320.—, E. 17.—.

Briefkasten.

München. Wurde mir so mitgeteilt; warum gleich den Empfindlichen spielen bei jeder Gelegenheit? — **Hamburg I.** Von einer Veröffentlichung vorläufig Abstand genommen, aber wenn das Gebaren genannter Personen nicht anders wird, dann können diese Leute den organisierten Kollegen allerorts in Adamskostüm gezeigt werden, auch wenn einer davon schon Kongreßdelegierter war. — **Hartershofen.** Die prozentuale Besteuerung wird an mehreren Orten erhoben, so auch in Dresden und Leipzig.

Etliche Versammlungsberichte, die erst verspätet eingesandt wurden, können nicht veröffentlicht werden.

Anzeigen.

Langelsheim. Sonntag, den 20. August, nachmittags 3^{1/2} Uhr, findet in der Wohnung des Herrn Karl Hasebrauk zu Langelsheim eine

Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher der Gauleiter Kollege Karl Mauss aus Bremen über Zweck und Nutzen der Organisation sprechen wird. [2.— Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Einberufer.

Fatschenbrunn u. Umgeg.

Sonntag, den 27. August, nachmittags 3 Uhr **Grosse Steinarbeiter-Versammlung** in der Gastwirtschaft Frau Antretter zu Fatschenbrunn. Tagesordnung: 1. Zweck und Ziele des deutschen Steinarbeiterverbandes. Referent: Kollege Mittemaier. 2. Debatte und Aufnahme neuer Mitglieder. [2.—



Steinarbeiter der Amtshauptmannschaft Pirna Sonntag, den 27. August **Großes Sommerfest.** Belustigung für jung und alt. Abends: **Ball. Italienische Nacht.** Beginn nachmittags 1^{1/2} Uhr. Alle Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen. [4.60] Das Komitee.

Steinarbeiter von Fechenbach und Umgegend.

Kollegen von **Trennfurt, Miltenberg, Reistenhausen, Fechenbach, Dorf- und Stadtprozelten, Mondfeld und Faulbach,** erscheint alle am **Sonntag, den 20. August,** zu dem in Fechenbach stattfindenden **Sommerfest.** Es darf keiner fehlen. Die Lokalverwaltung.

Der Steinmeh **Adolf Moritz Franke,** geb. 8. Dezember 1870 zu Dresden, wird ersucht, seinen Aufenthalt unverzüglich seiner Mutter mitzuteilen. Blafewitz, b. Dresden, Berggartenstr. 18, I. **Marie Franke.**

Todes-Anzeigen.

Am Freitag, den 4. August, starb unser Kollege **Joh. Baretich** im Alter von 26 Jahren an Kopfrheumatismus.

Am 6. August scheid unser Kollege **Abraham Galgardt** freiwillig aus dem Leben; er war 31 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken! [1.50] Zahlstelle Berlin I.

Am 10. August verstarb unser Kollege **Joseph Bullacher** im Alter von 26 Jahren an der Blinddarmentzündung. Ehre seinem Andenken! [1.—] Zahlstelle Reg.

Am 10. August starb der Kollege **Ernst Emil Müller** aus Wechselburg nach schwerem und langen Leiden im Alter von 35 Jahren 4 Monaten an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! [1.20] Zahlstelle Wechselburg.

Am 12. August verschied unser Kollege, der Steinmeh **Hermann Pohl** im Alter von 43 Jahren an der Berufskrankheit. Weicht sei ihm die Erde! [1.10] Zahlstelle Ober-Weilau.

Am 12. August verstarb nach halbjähriger Krankheit unser Kollege **Joh. Bapt. Auer** im Alter von 31 Jahren an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken! [1.10] Zahlstelle München.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Allengeellschaft.